

Berf. hält sich überzeugt, durch ein solches Institut der Gesammtheit zu nützen, und hofft auf eine allseitige kräftige Unterstützung, ohne welche die Ausführung freilich nicht möglich sein würde. Die Beiträge würden für das erste Vierteljahr in den Willen der Theilnehmer zu stellen sein, da anzunehmen ist, daß diese selbst einen angemessenen Satz normiren werden. Nach Verlauf dieser Zeit würde es möglich werden, eine richtige Basis dafür zu finden.

Die Redaction dies. Bl. will die Gefälligkeit haben, Zuschriften an den Verf., der sich vorläufig nicht öffentlich nennt, zu befördern.

E. P.

Ich glaube, daß die Idee des Hrn. Verf. Beachtung verdient, daß die Ausführung derselben aber durchaus eine gemeinschaftliche sein muß. Seitheriger Mangel an Sicherheit, woran ich nicht in dem Maße glaube, als nöthig wäre, um eine so bedeutende Veränderung zu wünschen, bestimmt mich nicht, wohl aber die Meinung, daß für die schnelle Beförderung der Pachte Vieles zu thun übrig bleibt, was auf dem bisherigen Wege nicht zu erreichen ist. Aus diesem Grunde könnte aber auch bei einer gemeinschaftlichen Pachte-Beförderungsanstalt von einem Quittiren nicht die Rede sein, denn das würde ein Uebel, was wir verbannt zu sehen wünschen müssen — schleppenden Geschäftsgang — erst recht herbeiführen und zu nichts weiter nützen, als die Streitigkeiten über Verlorengegangenes zu vermehren.

d. M.

#### M i s s v e r s t a n d.

Als Erwiderung auf den ewigen Juden des Herrn E. in Nr. 61.

Es ist wahr, wir müssen im Börsenblatte oft merkwürdige Aufsätze lesen, und sehr wünschenswerth wäre eine Auswahl, wenn dies nicht der Willkühr die Thüre öffnete, und deshalb zu verwerfen ist.

Ein Herr E. sicht meinen in Nr. 60 dieses Blattes mit der Ueberschrift: „Eine unglaubliche Wirklichkeit“ enthaltenen Aufsatz von einer Seite an, wo man fragen möchte, ob dieses, oder meine gerügte Wirklichkeit unglaublicher ist! Der Herr E. tabelt, daß ich jüdischer Antiquar gesagt habe, und nicht schlechtweg Antiquar so und so. Aber theils glaubte ich, daß den Lesern unsers Blattes die Sache an sich bekannt genug sei, theils dachte ich, daß die Redaction es nicht gerne sehen würde, und setzte deshalb „jüdischer“ hinzu, um nicht zu unbestimmt zu sein. Ich hätte ebenfogat auch sagen können, der Antiquar Nehmer, oder der Antiquar in einer großen Handelsstadt an der Elbe, das bliebe sich gleich; aber keiner wie vielleicht der Hr. E. wird aus dem Beiworte schließen wollen, daß ich den Aufsatz nur deshalb geschrieben, um gegen das jüdische Volk etwas vorzubringen; ich kann dem Hrn. E. zur Beruhigung sagen, daß ich daran nicht im entferntesten gedacht. Daß jüdische Antiquare übrigens fast allenthalben als Schleuderer zu den gegründetsten Klagen Anlaß geben, wird vielleicht nur dem Hrn. E. unbekannt sein, der im Börne besser bewandert zu sein scheint, als in unserm Geschäfte, und vielleicht meine Rüge als auch gegen ihn mit gerichtet ansieht, was ich aber ebenfalls nicht beabsichtigte, da er mit natürlich unbekannt ist.

Ich könnte mich über den ewigen Juden des Hrn. E. noch weiter auslassen, allein meine Zeit und die der Leser wird von interessanteren Dingen in Anspruch genommen, und schließe deshalb.

#### N o t i z.

Moriz Geber in Hamburg verlangte unterm 9. und 15. April dieses Jahres eine große Parthie der bei mir erschienenen Stahlstiche, im Gesamtbetrage von beinahe 600 Preuß. Cour.

Am 3. Mai, also nur etwas über 14 Tage nachher, zeigte er nach der Notiz in Nr. 63 des Börsenblatts seine Insolvenz an, die mich aber glücklicherweise nicht berührte, da mich gute Freunde auf eingezogene Erkundigungen hier gewarnt, und ich daher die Absendung der Stahlstiche unterlassen hatte. Wie man aber solche Geschäfte zu nennen hat, kann ich füglich der Beurtheilung meiner verehrten Herren Kollegen überlassen.

Darmstadt, d. 29. Juli 1844.

Gustav Georg Lange.

#### Zur Rabatt-Frage.

In einer vor einigen Tagen stattgefundenen Versammlung von Landwirthen sind ca. 20 Exemplare von Kleemann, Encyclopädie landwirthschaftlicher Verhältnisse und Berechnungen. Ladenpr. ord. 2  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  vertheilt und von den verschiedenen Interessenten mit 1  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  netto, ohne jede weitere Unkosten, bezahlt worden. Herr F. A. Eupel in Sondershausen, als Verleger dieses Buches, möge die freundliche Anfrage entschuldigen, wie es wohl komme, daß den Privatkunden größere Vortheile eingeräumt wurden, als Kollegen, — der hier vorliegen sollende Fall, daß man sich direkt an den Verfasser des Werkes gewendet habe, scheint dem Einsender dieser Zeilen nicht gegenhaltend zu sein.

G. . . .

#### Ein Sortiments-Katalog,

d. h. ein Verzeichniß von Büchern, die eine geordnete Sortiments-Buchhandlung vorräthig hält, ist ein vielfach gefühltes Bedürfniß. Häufig treten Personen, die in der Literatur nicht bewandert sind, in einen Laden, um einen Katalog zu verlangen. Diese ahnen nur, was sie wünschen und werden erst durch das Vorhandensein des Entsprechenden auf ihr eignes Bedürfniß aufmerksam gemacht, somit kommt manches gute Buch an den Mann, das sonst unverkauft bliebe.

Würde nun ein solcher Katalog, 6—8 Bogen stark, sorgfältig bearbeitet, das Fach „Theologie“ für beide Confessionen besonders, so wären gewiß viele Handlungen erbbütig, eine Anzahl an sich zu bringen; ich z. B. nähme 500. Daß die meisten noch einen halben Bogen besonders dazu drucken lassen, ist fast unvermeidlich. Es gäbe übrigens Verleger, die gerne einen Beitrag dazu lieferten.

Ich ersuche die Redaction, die Sache in Anregung zu bringen. \*) Vielleicht würde manche Handlung dankbar dafür sein.

\*) Wie hiermit geschieht. Es wird uns angenehm sein, auch Anderer Meinung darüber zu vernehmen.

d. M.